

Süntenzzeitung

DORTMUND-HOERDER HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



DORTMUNDER UNION BRÜCKENBAU-
AKTIENGESELLSCHAFT

HZ III



10. Jahrgang

Zuschriften für die „Süntenzzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

13. Dezember 1934

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 25

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront



58602/15



Weihnachtsfrieße

Friede, Friede, rings die Welt
Hat den Alltagslärm begraben,
Segnend über Wald und Feld
Streuet Liebe ihre Gaben.

Alles Weh und Menschenleid
Weicht nun der großen Freude,
Alles ist so licht und weit,
Heller strahlt das Sternengeschmeide.

Oh, wie ist das Herz so leicht,
Heute ist sein Beten Singen.
Liebe ward ihm dargereicht,
Liebe will es opfernd bringen.

Und des Bruders Fäuste hart,
Finden zu des Bruders Händen,
Und die Schwester neigt sich zart,
Will der Schwester Liebe spenden.

Alle Welt ist Licht und Lust,
Friede ist es nun auf Erden;
Laß auch du in deiner Brust
Frohe, heil'ge Weihnacht werden.

Paul Edholt

Am Heiligabend

Holzschnitt von Bodo Zimmermann

Frieden auf Erden

Zum zweiten Male feiern wir Weihnachten im neuen Reich. Die Engelsbotschaft vom Frieden auf Erden, die dem Weihnachtsfest den tieferen Sinn gibt, ist auch die Botschaft unseres Führers und Reichskanzlers. Er hat sie aller Welt verkündet und hat seine Hand dargeboten jedem, der darin einschlagen und den Frieden im friedlosen Europa aufrichten will. Überall und oft wurde im vergangenen Jahr vom Kriege geredet. Vielleicht mag es einmal eine Zeit gegeben haben, wo wir näher dabei waren, als wir alle wissen. Nur in Deutschland, da wurde vom Frieden gesprochen und es wurden die Werke des Friedens gefördert.

Schlimm sah es noch zu Beginn des jetzt zur Reife gehenden Jahres in der Außenpolitik aus. Es war kein erfreulicher Ausblick, der sich uns unterm Weihnachtsbaum 1933 öffnete. Trotz aller deutlichen Friedenskundgebungen unseres Führers und seiner Regierung rüstet man auch heute noch in allen Ländern weiter gewaltig auf. Unser Austritt aus dem Völkerbund und das Verlassen der Abrüstungskonferenz war die einzig richtige und überzeugende Antwort auf die Behandlung, die wir in diesen Körperchaften erfahren, wo man uns nicht gleichberechtigt, sondern — entgegen den klaren Abmachungen des Versailler Vertrags — als eine Nation minderen Rechtes behandelt hatte. Die Richtigkeit dieses Schrittes erwies das Jahr 1934. Es zeigte sich immer wieder, daß die Arbeit des Völkerbundes ohne Deutschland schwierig, diejenige der Abrüstungskonferenz gar völlig unmöglich wurde. Daher dauerte es auch nicht lange, bis die Abrüstungskonferenz selig entschlief und nur noch ein Schattendasein führte. An ihr Wiedererwachen glaubt trotz der guten Meinung englischer Staatsmänner heute kein Mensch mehr.

Besonders in Frankreich war eine neue Regierung mit dem Außenminister Barthou ans Ruder gekommen, welche die alte Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland wie vor dem Kriege sich zum Ziele setzte. Es ist ihr nicht gelungen, das Ziel zu erreichen. Der so hochgepriesene Ostpakt (ein Abkommen, das die Ostgrenzen Deutschlands mit französischer und russischer Hilfe unter Beitritt Deutschlands, Polens und der Ostsee-Randstaaten sichern sollte) scheiterte bisher am Widerstand Deutschlands und auch Polens, mit dem Deutschland zum größten Ärger der Franzosen zu einem erfreulichen Einvernehmen gelangte. Immerhin gelang es den Franzosen, ihren alten Bundesgenossen Sowjet-Rußland wiederzugewinnen und ihm einen Ehrenplatz im Völkerbund zu verschaffen. Der französische Außenminister Barthou, der Vater dieser Politik, fiel, wie der serbische König, in Marseille einem fluchwürdigen Attentat zum Opfer. An seine Stelle trat Laval, der, wenn er auch an der Ostpaktidee festhält, doch Deutschland gegenüber in anderen Fragen ein besseres Verständnis zeigte.

Das ist in erster Linie die Saarfrage. Nur noch kurze Zeit, nur Tage, noch bis zum 13. Januar, dauert es; dann wird die Abstimmung an der Saar zeigen, daß sie „deutsch immerdar“ gewesen ist und sein und bleiben will. So oft hat der Führer den Franzosen den Vorschlag gemacht, sich über die Saar mit Deutschland zu einigen. Immer ohne Erfolg. Aber jetzt ist doch eine Art Einigung im internationalen Dreier-Ausschuß in Rom zwischen Deutschland und Frankreich zustande gekommen, in der alle Streitpunkte nach Möglichkeit beseitigt sind. Auch hat Deutschland der vom Völkerbund vorgeschlagenen und von Frankreich befürworteten Entsendung nicht französischer und deutscher, sondern neutraler Truppenkontingente zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ins Saargebiet zugestimmt, obschon zu solchen Vorbereitungen gar kein Grund vorlag. Wie die Abstimmung ausfallen wird, weiß in Deutschland und wohl auch in Frankreich jeder. Der 13. Januar wird für das Deutschtum an der Saar und in der ganzen Welt eine gewaltige Rundgebung werden.

Im Innern brachte das Jahr 1934 mancherlei Schmerzlichendes. Der deutsche Elterhard, Reichspräsident und Feldmarschall v. Hindenburg, legte sich hin zum ewigen Schlaf. Das ganze Volk stand trauernd an seiner Bahre. Im Führer und Reichskanzler Adolf Hitler vereinigte sich nunmehr die einzige Führung im Reiche. Aber auch ihm, dem verehrten Führer, blieben schwere Tage nicht erspart. Er mußte Aufruhr und Verrat in den eigenen Reihen mit starker Hand niederschlagen. Aber Genugtuung ward ihm vom ganzen deutschen Volke, das zu 90 Prozent ihm bei der letzten Volksabstimmung sein Vertrauen aussprach.

In rastloser Arbeit waren Führer und Regierung bemüht, das gewaltige Werk der Erneuerung und des Aufbaus in Deutschland weiterzutreiben. Unablässig wurde geworben, um die neue Staatsidee, den Nationalsozialismus, zum Gemeingut aller werden zu lassen und den Gedanken deutscher Volksverbundenheit zu wecken und zu kräftigen. Die monumentale Parteitagsgemeinschaft in Nürnberg wie das Erntedankfest auf dem Bückeberg waren begeisternde Flammenzeichen deutschen Erwachens.

Auch der innere Ausbau des Reiches macht sichtbare Fortschritte. Markstein auf diesem Wege waren die Zusammenlegung des Reichsinnenministeriums mit den Innenministerien der Länder und des Reichsjustizministeriums mit den Justizministerien der Länder, so daß jetzt endlich der Weg frei geworden ist für ein einheitliches deutsches Recht und seine einheitliche Anwendung. Und so wird es weiter gehen im neuen Jahre, bis das gewaltige Werk des Reichsneubaus vollendet dasteht.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiete lohnt sich schon ein Rückblick. Mit Genugtuung ist zu verzeichnen, daß die Zahl der Arbeitslosen auch in diesem Jahre dank der Maßnahmen von Regierung und Privaten dauernd zurückgegangen ist. Sie betrug am Schluß des Jahres nur noch wenig über 2¼ Millionen. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten, die in der deutschen Wirtschaft beschäftigt wurden, ist von 11,5 Millionen auf 15,6 Millionen gestiegen: ein ungeheurer Erfolg des neuen Deutschland, um den uns die ganze Welt beneidet.

An Stelle der früheren Gewerkschaften wurde für Führer und Gefolgschaft der Betriebe eine neue Gemeinschaft in der Deutschen Arbeitsfront geschaffen, die eine feste

Grundlage, eine Verfassung, erhielt. Ihr Rückgrat fand sie im Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit, das an Stelle des klassenkämpferischen Betriebsrätegesetzes den Frieden in der Wirtschaft verankern soll. Seine guten Auswirkungen haben sich bereits zu zeigen begonnen.

Eine Reihe neuer Gesetze und Verordnungen sichert dem deutschen Bauernstande gerechte Preise und die Daseinsmöglichkeit; allen voran die neue Getreideordnung. Um auch den Minderbemittelten vor Übertreibung zu schützen, wurde eine Preisüberwachung durch einen eigens dazu eingesetzten Staatskommissar ins Leben gerufen, die bereits vorzüglich arbeitet. Das Wichtigste aber und dazu etwas, was den neuen Geist im deutschen Volke am deutlichsten erkennen läßt, ist das auch in diesem Jahre aufs neue begonnene Winterhilfswerk, das reichen Segen und Hilfe allen bedrängten Volksgenossen zu bringen berufen ist und auch dafür sorgt, daß der Weihnachtstisch für alle Deutschen gedeckt sein wird.

Wenn jetzt wieder die Weihnachtsglocken läuten, so können wir in Deutschland mit weit mehr Ruhe und Zuversicht dieses Fest des Friedens feiern, als noch im vergangenen Jahre. Es scheint, als ob wenigstens auf politischem Gebiete die Vernunft der Völker in etwa zurückkehren und zum Frieden hinführen wolle, den die Welt, den vor allem wir in Deutschland so bitter nötig brauchen. Auch im neuen Jahre wird der Führer und Reichskanzler dem deutschen Volke diesen Frieden zu erhalten wissen, wie ihn die Weihnachtsbotschaft kündigt. Möchten es auch die anderen Völker begreifen, damit es endlich wahr wird:

Frieden auf Erden!



Mondlicht schimmert durch die Äste
Alter Tannen, die der Sturm
Arg zerlegt in lichte Reste.

Über bläuliche zerlassene Wiesen
fällt des Rauheisels Nebelweiß;
Träumend kleine Bächlein fließen.

Zittern in dem Felsgeflüfte,
Tragen ihren hellen Klang
Weithin tönend durch die Lüfte.

Dort, wo Weg und Spur erblinden
Schallen Lieder durch die Nacht,
Weisen, die bald jauchend verschwinden.

Weithin, irgendwo im Lande
Schwingen Glocken zart und fein,
Sünden hall am Bergesrande.

Deutsche Weihnachtsbäume

Ein altes Kinderlied klingt mir in den Ohren: „Der Christbaum ist der schönste Baum, den wir auf Erden kennen.“ Ja, kennen wir ihn denn wirklich? Was für ein Baum ist es? Welche unter den vielen Nadelhölzern liefern uns den Christbaum? In manchen Gegenden Deutschlands ist es die Kiefer, in anderen die Spitze einer alten Fichte, der sogenannten Doppel-tanne, meist ist es aber die junge Fichte, die als der eigentliche Weihnachtsbaum bezeichnet werden muß. Wohl haben alle diese Bäume Ähnlichkeit miteinander. Nadelhölzer sind sie ja alle, aber doch finden sich zwischen ihnen auch große Unterschiede.

Sehen wir uns demnächst die Fichte etwas genauer an.

Schon von weitem ist sie kenntlich an dem schlanken, pyramidenförmigen Wuchs. Wenn sie frei steht, so behält sie ihre Zweige bis auf den Boden und entwickelt sich dann im Laufe der Jahre zu einem stolzen Baume von einer Höhe bis zu sechzig Meter. Die Rinde ist rötlich, und das Holz hat, frisch gefällt, eine rötliche Farbe. Deshalb bezeichnet der Forstmann die Fichte als Rottanne. Die Nadeln stehen dicht um den Zweig herum und sind stachelartig, so daß sie unangenehm stechen können. Die Ansprüche des Baumes an den Boden sind gering, wenn nur genügend Feuchtigkeit vorhanden ist. Das Holz ist als Bauholz sehr gesucht, auch als Wertholz findet es vielfache Verwendung.

Aus dem Harz, der von dem lebenden Baume ausgeschieden wird, bereitet man Kolophonium und Terpentin. Das frische Holz liefert Holzessig, Teer, Pech und Karbolsäure.

Ueber zwanzig Prozent der deutschen Wälder bestehen aus Rottannen oder Fichten. Ihre besondere Heimat sind die Gebirgswälder von Oberrhein bis zum Harz.

Dennoch gibt es ein deutsches Nadelholz, das noch weit wichtiger ist als die Fichte. Es ist die Kiefer. Sie ist der Waldbaum der ost- und norddeutschen Ebene. Befähigt wird sie hierzu durch ihre große Genügsamkeit. Ihr Waldbedarf ist so gering, daß sie selbst mit dem magersten Sandboden vorlieb nimmt. Man hat ihr weit mehr als vierzig Prozent des deutschen Waldes zugewiesen. Ihr Wuchs ist längst nicht so regelmäßig wie der der Fichte. Sie gleicht darin mehr einem Laubbaume. An Höhe steht sie der Fichte

kaum nach. Dabei ist sie bis hoch hinauf aufrecht und liefert deshalb ein viel wertvolleres Nutzholz als die Fichte. Auch ist das Kiefernholz besonders harzreich und deshalb widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit. Die Nadeln der Kiefer stehen immer paarweise in einer Scheide. Sie sind viel länger als die Fichtennadeln. Man bereitet daraus die bekannte Waldwolle, die zum Ausstopfen der Möbel und zum Wattieren der Kleider Verwendung findet.

Sehr ähnlich im Wuchs und Aussehen ist ihr die Weiß- oder Edeltanne. Sie wird bis fünfundsechzig Meter hoch und zeigt wieder einen ganz ähnlichen regelmäßigen Wuchs wie die Fichte. Weißtanne heißt sie nach der Farbe ihres Holzes, das frisch gefällt, weiß aussieht. Ihr botanischer Name *Abies pectinata*, d. h. die Gekämmte, weist darauf hin, daß ihre Nadeln wie gekämmt zu beiden Seiten des Zweiges stehen. Die Nadeln sind auf der Oberseite schön grün, auf der Unterseite zeigen sie zwei silberweiße Längsstreifen. Ihre Spitze ist etwas eingebuchtet. So kommt es, daß die Edeltannennadeln nicht stechen.

Die Weichtanne wächst häufig in den Gebirgswäldern Süddeutschlands, namentlich im Schwarzwald. Ihr verdankt ja dieses Gebirge hauptsächlich seinen Namen, denn von weitem sehen die Edeltannen schwarz aus. An Nutzwert übertrifft sie noch die beiden vorerwähnten Nadelhölzer. Ihr Holz ist so edel, daß es zu feinsten Arbeiten Verwendung findet. Den Geigenbauern liefert sie den wichtigsten Werkstoff. Eine Merkwürdigkeit zeigt sich in der Art ihrer Früchte. Während die Samenzapfen der Fichte und Kiefer hängen, stehen die Zapfen der Edeltanne aufrecht. Hier müssen sich also zunächst die Zapfenschuppen von den Spindeln lösen, ehe die Samen herausfallen können.

Federzeichnung von Paul Kunkel

Weihnacht

Weißgedeckt liegt die Heide,
Und gefroren ist der Bach,
Schnee liegt still auf weiter Weide,
Jedes Nestchen biegt sich schwach.

Und vom Himmel rieseln Glöckchen,
Füllen ganz den weiten Raum.
Wie sie fliegen, tanzen, lodern,
Fallen still auf Heide und Baum!

Schlittenglöckchen hör' ich klingen.
Wie das Glöckchen singt und lacht!
Wie ein Tauchzen, Jubeln, Singen
Tönt es: Stille Nacht, o heilige Nacht.

R. G.

Zahlreich sind die Abarten dieser Nadelhölzer, und jede hat ihren besonderen Wert und ihre eigene Schönheit. Keiner vor ihnen aber jubelt das Kinderherz so zu, wie dem einfachen schlichten Fichtenbäumchen, das nun wieder zur Weihnachtszeit seine Wanderung aus dem Walde in die Stadt antritt, um uns in unsere Wohnungen den Duft seiner Heimat zu tragen und unser Herz zu erfüllen mit selbigem Kinderglück.

G. S. Urff

Wenn jeder gibt, wird jeder haben!

Der erste Weihnachtsbaum

Von Albert Gaul, Käderfabrik, Werk Hoerde



Heiligabend. Herr und Frau Kullud schmücken den Weihnachtsbaum. Wie ein junges Ehepaar eben den Baum schmückt, wenn es in dieser Beschäftigung noch keine Erfahrungen hat. Er läßt gerade wieder eine der schönen, bunten Kugeln fallen. Peng! Die silberbunten Glascherben auf dem Fußboden häufen sich. Er steckt den Finger in den Mund wie ein kleines Kind, daß sich geschnitten hat. Dabei sagt er laut: „Au!“

„Aber Emil“, schimpft sie, „das ist doch nun schon die sechste Kugel, die du fallen läßt.“

„Na, drei hast du auch schon auf dem Gewissen“, brummt er mißmutig. „Uebrigens, eine schöne Beschäftigung für den Heiligen Abend. Als wenn es nicht genug Erwerbslose gäbe, die einem für ein paar Groschen den Baum fertig machen.“

Schließlich hängt Herr Kullud mit einem befreienden Aufstöhnen einen goldenen Engel als krönenden Abschluß in die Spitze des Baumes, und beide bestaunen andächtig das Werk ihrer Hände.

Da faßt sie plötzlich erschreckt nach seinem Arm. Ein schrilles „Emil! Die Kerzen! Wir haben ja nicht an Kerzen gedacht!“ Emil, der gerade seine zerstoßenen Hände betrachtete, winkt müde ab. „Ich möchte nur wissen, wo du deinen Kopf gehabt hast. Einen Christbaum hast du gekauft, der als Kaktus in der Sahara gewachsen zu sein scheint, Kugeln, die kaputtgehen, wenn man sie nur ansieht, und Engelhaar, das überall hängenbleibt, am Anzug, in den Haaren, nur nicht am Baum. Und dann vergißt du auch noch die Kerzen. Hast du schon mal 'nen Weihnachtsbaum ohne Kerzen gesehen? Daß ich nicht lache! Einen Weihnachtsbaum ohne Kerzen!“

„Du hast doch bestimmt keinen Grund zum Meckern“, leist Frau Kullud, „stellt dich an, als wenn du noch nie einen Weihnachtsbaum gesehen hättest. Wenn bei uns zu Hause früher mein Vater den Baum schmückte, stand der

nicht schief im Ständer wie dieser hier. Mein Vater hatte sich auch nie das Oberhemd mit Harz verschmiert; ich kann ja sehen, wie ich das Zeug wieder reine kriege. Und Hände hatte, schlimmer als ein Schornsteinfeger.“

Herr Kullud betrachtet zerknirscht Hemd und Hände.

„Ueberhaupt sind doch Kerzen so gefährlich“, fährt sie fort, „man liest es doch jedes Jahr, daß dadurch Brände entstehen. Frau Scheiffe, meine Freundin, sagt auch, sie wolle sich eine elektrische Christbaumgarnitur zulegen. Da kann wenigstens nichts bei passieren.“

Herr Kullud sieht das ein und enteilt schnellstens. Er kauft ein: Eine elektrische Christbaumgarnitur, eine lange, mit dunkelgrauer Seide umspinnene Drahtschnur, dazu dreizehn Kerzenbirnen, zwölf für den Baum und eine zur Reserve. Gemeinlich werden sie nun die Schnur durch den Baum und drehen dann die Kerzen ein. Eine zerbricht zwar beim Hinfallen, aber das ist weiter nicht schlimm, wie Frau Kullud sagt, denn dreizehn ist ja doch eine Unglückszahl.

Als man den Baum nun in vollem Glanz erstrahlen lassen will, macht man die Feststellung, das die Schnur zu kurz ist. Sie reicht nicht bis zum Steckkontakt, weil dieser an der entgegengesetzten Zimmerseite angebracht ist. Guter Rat ist teuer. Man kann doch nicht den Baum direkt vor der Zimmertür aufstellen.

Hier beweist nun Herr Kullud, daß er auch dieser schwierigen Lage gewachsen ist. Mit berechneten Worten entwirft er seiner holden Gattin den Plan, wie man den Steckkontakt gar nicht nötig hat, wenn man die Schnur unmittelbar mit der Lichtleitung verbindet.

Oh! Herr Kullud hat noch einiges aus dem Physikunterricht lange entschuldener Schulzeit behalten. Allerdings ist diese Arbeit mit Gefahr verbunden. Aber man braucht sich ja nur auf einen gläsernen Schemel zu stellen, denn Glas isoliert. Da man diesen nun nicht zu Hand hat, tut es auch der einfache Küchenstuhl, wenn man sich dabei auf den Kristall-Mischenbecher stellt, den Scheiffe seinerzeit zur Hochzeit schenkte. („Die alte Ziege hätte auch was anderes schenken können“, hatte damals Frau Kullud gesagt.) Die Kenntnisse und Intelligenz ihres Ehegefährten erfüllen Frau Kullud mit Stolz und

Der Schnee im Volksmund

„Es schneit, es schneit, der erste Schnee! Nun Brüder und Schwestern die Schlitten
Wie fällt er doch so dicht, juchhe! Den Schlitten heraus, juchhe!“ [herab,

Gibt's wohl eine größere Freude für die Jugend im ganzen Jahre, als wenn die ersten Schneeflöckchen vom Himmel herabwirbeln und die Erde bedecken? Wie lachen da die Herzen im Hinblick auf die kommenden Freuden der Schlittensfahrt, der Schneemänner und der Schneeballschlachten. Darum stehen auch die Schneeballreichen, kernfesten Winter in solch hohem Ansehen bei der Jugend. Aber auch der Landmann lobt sich den Schnee, denn er gibt der Erde ein dichtes Kleid, und die junge Saat bleibt geschützt gegen Kälte und Frost.

Wenn der November zu Ende geht, die letzten Blätter von den Bäumen gefallen sind und die Tage immer trüber und dunkler werden, dann beginnen die ersten weißen Flöckchen, bestehend aus kleinen, vielgestalteten Eiskristallen, vom Himmel herabzurieseln.

Viel Schnee pflegt besonders um Weihnachten zu fallen. So geht's hinein bis in den Februar. „Dorothee (am 6. Februar) bringt den meisten Schnee“, sagt das Volk, „doch auch der Frühlingsmonat April ist nicht so gut, er schneit dem Ackermann auf den Hut“, und der Storch muß sich siebenmal ins Nest schneien lassen, ehe es Sommer wird. Oft wird „Östern im Schnee“ begangen, 1899 schneite es, als die Pflaumenbäume blühten, und 1891 am Pfingstfest. Der vom Wind getriebene Schnee wird für andauernd erachtet, und das Volk urteilt von ihm:

Treibschnee ist Bleischnee,
Liegt er drei Tage, so liegt er drei Wochen.

Schon uralte ist der Vergleich der Schneeflocken mit den herabfallenden Federn eines Vogels, der hinter der Schneewolke verborgen ruht. Der alte griechische Schriftsteller Herodot erwähnt bereits, daß gewisse Völker die nördliche Weltgegend für unnahbar erklärten, weil sie mit Federn angefüllt sei. In England meint man, beim Schneesturm würden am Himmel Gänse gerupft. In Deutschland sagt man, Frau Holle schüttle ihre Betten aus, wovon die Flocken durch die Luft flögen. Nach dem Glauben der Bewohner des schönen Harzgebietes zieht Frau Holle, wenn es schneit, nach dem Brocken. In Seebach im Harz meint man beim Schneefall, sie schlage ihr weißes Gewand weit auseinander. Ist der Brocken zum ersten Male mit Schnee bedeckt, dann heißt es in den Harztälern: „Vater Brocken hat seine weiße Mütze über die Ohren gezogen.“ Häufig liegt noch beim Beginn des Frühlings, wenn im Lande längst der Acker von Schnee und Risse befreit ist, Schnee auf den Brocengipfeln. Dann geht die Volkslage, daß am 1. Mai, dem Walpurgistage, die Hexen auf dem Besen nach dem Blocksberg reiten und mit diesen merkwürdigen Reittieren die Brockenfläche vom Schnee befreien, damit sie ungehindert tanzen können.

In Thüringen sagt man in einzelnen Gegenden, daß die Bewohner des jeweiligen benachbarten Dorfes den Schnee schickten, indem sie ihre Betten zerrissen hätten. Hin und wieder trifft man in Deutschland auch die Meinung an, die Engel machten ihre Betten, wobei die Federn über die Welt flogen. Manche Mutter singt als Wiegenlied ihrem Liebling vor:

Die Engel haben's Bett gemacht, Wären sie nicht so munter zur
Die Federn flogen herunter. Nacht,
An dem Tage schlafen sie, Wer hätte dann mein Kind
Zur Nacht, da sind sie munter. bewacht?

Der herabfallende Schnee wird sehr oft in den Märchen und Sagen verschiedener Völker mit Gefieder verglichen. In einem mittelalterlichen Liede heißt es: „Im Winter, wenn die weißen Mücken fliegen“, während die Alten ihren Kindern das bekannte Schneerätsel zum Raten aufzugeben pflegen:

Es flog ein Vogel federlos Da kam die Sonne mundlos
Auf einen Baum blattlos, Und fraß den Vogel federlos.

„Im Sommer“, sagt man in Schwaben, „wird der Schnee im Himmel kleingehackt. Auch glaubt man, der Schnee würde in einer himmlischen Mühle gemahlen. Fallen recht große Flocken, so heißt es: „Das kommt aus einem groben Beutel“, oder „die müssen viel Zeit gehabt haben, die das heften“. Bekannt ist auch die Redensart beim Schneetreiben: „Da schlagen sich Bäcker und Müller.“

Das staatsgefährliche Burschenlied

Die „Prager Presse“ ist auf der Jagd nach staatsgefährlichen Bestrebungen der Sudetendeutschen Heimatfront. In Ermangelung geeigneter Angriffspunkte ist sie auf den Vordersatz junger Sudetendeutscher verfallen. Sie kommt dabei zu folgenden schreckenserregenden Ergebnissen: „Die politische Schule, die aus den Gedichten und Liedern der SHF. spricht, ist die Schule des deutschen Nationalsozialismus. Beispiele: „Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klinge dann zur Hand, und heraus mit mut'gem Sang, wäre es auch zum letzten Gang. Burschen heraus!“ Das Vaterland ist in dem Gedicht nicht näher genannt.“ — Die in Brünn erscheinende „Rundschau“ gibt der „Prager Presse“ noch folgende beachtenswerte Fingerzeige: „Wann wird das Blatt Sudetendeutsche deshalb denunzieren, weil sie das Lied „Horch, was kommt von draußen rein“ singen? Denn die Anspielung auf das Dritte Reich ist doch zu offensichtlich. Besonders wenn es weiter heißt: „hollarli, hollaroh“, dann kann sich dahinter nur ein großdeutscher Schlachtruf verbergen. Deutsche Niedertracht und Hinterhältigkeit zeigt das Lied: „Was kommt dort von der Höh“. Auch hier ist die „Höhe“ nicht näher genannt; daß es sich nur um das Erzgebirge handeln kann, braucht man der Prager Presse nicht weiter zu erzählen. Sie sieht wohl im Geiste schon die SA. auf struppigen braunen Pferdchen eroberungslustig die „Höh“ herabgaloppieren. Wer bei dem Lied „Im tiefen Keller sitz' ich hier“ nicht im Sinne der Prager Presse an Dunkelhaft in reichsdeutschen Konzentrationslagern denkt, wird nie ein guter Faschist werden.“ „Kommt ein Vögel geflogen“: ist das nicht eine nahezu gehässige Umschreibung für illegale Nachrichtenübermittlung durch Brieftauben? Ja, ja: „Hat ein Brieferl im Schnabel!“ Und in dem Brieferl steht mit nordischen Runenzeichen geschrieben, daß wir einer Prager Zeitung (leider ist auch sie „nicht näher genannt“) ein Armutszeugnis ausstellen müssen.“ (BDA-Pressmitteilungen)

Eintopf essen — nicht vergessen!

Bewunderung. Herr Kullud hat sich sofort an die Arbeit gemacht. Er steht mit einem Bein balancierend auf dem Kristall-Möwenbecher von Scheffes. In Physik hat er „Gut“ gehabt, und bald erstrahlt der Baum hell im Licht der zwölf elektrischen Kerzen.

Nun braucht er nur noch ein Stück Seide um den freiliegenden, blanken Kupferdraht zu wickeln, zur Isolierung, wie er sagt. Frau Kullud reicht ihm einen blauen Crêpe-de-Chine-Lappen. Herr Kullud hält sich mit einer Hand oben an der Leitung fest und nimmt den Lappen entgegen, wobei Frau Kullud infolge des elektrischen Schlages — sie stand ja nicht auf Glas — mit lautem Schrei zurückspringt und den Ständer mit dem Goldfischglas umstößt. Mit lautem Krach zerbricht die Kuppel auf dem Fußboden. Mit offenem Maul liegt der Goldfisch auf dem Teppich. Miese, die Kaze, wundert sich sehr, wie er dahin gekommen ist, denn schon seit Tagen hat sie ihr kleines Raubtiergehirn angestrengt mit dem Problem, auf welche Weise man dieses seltsame Lebewesen erbeuten könne. Schließlich gibt sie ihm einen Tagenhieb und verschwindet mit ihm hinterm Kamin. Herr Kullud will zartfühlend seiner Gattin zu Hilfe kommen, die halb ohnmächtig an der Wand lehnt. Er springt vom Stuhl und bleibt dabei an der Schnur hängen. Diese reißt, das Licht erlischt und zu alle dem, was da auf dem Fußboden liegt, gesellt sich jetzt auch noch der fertig geschmückte Weihnachtsbaum. Durch das Getöse bei Kulluds werden Lehmanns aus dem dritten und Schulzes aus dem ersten Stock angelockt. Sie hören aus dem dunklen Zimmer, wie Herr Kullud laut stöhnt und Frau Kullud weint. Als sie schließlich Licht gemacht haben, finden sie Herrn Kullud auf dem nassen Teppich liegen und über ihm den Weihnachtsbaum. Zwischen ein paar Wasserpflanzen liegt der geknickte goldene Engel. Frau Kullud muß sich mit Migräne zu Bett legen. Herr Kullud geht mit einer großen Beule am Kopf zum Stammtisch, wo man nicht wenig erstaunt ist, den jungen Chemann am Heiligen Abend zu sehen. Der Traum vom Weihnachtsfest im eigenen Heim jedoch war für dieses Jahr aus. Anderes Tages ging Herr Kullud mit seiner Gattin zu den Schwiegereltern Weihnachten feiern.

Denkmal . . .

Skizze von E. A. Höller, Walzwerk II, Werk Dortmund

Gott sei Dank gibt es noch Arbeiter, die sich inmitten des Alltages ihre natürliche Biederkeit und damit ihr schlichtes Seelentum bewahrt haben.

Einer von diesen Arbeitern ist der Sägemann Claus Herm. Ich liebe und achte Claus Herm einer Gewohnheit wegen, die, im Feuerleuchten eines Hochofens gesehn, wie ein klares Kerzenlicht erscheint. Und doch . . ., es sei gesagt:

Viele Arbeiter glauben, ihre Frauen dürften sie nur an gewöhnlichen Arbeitstagen, nicht aber auch an Lohn Tagen von der Fabrik abholen. Dieser Glaube ist alt und falsch und ungesund. Gezüchtet wurde er von Leuten, die ohne Familiensinn und Heimfreude Kostgänger des Lebens und der Liebe spielen.

Claus Herm denkt gesund. Er weiß den Wert des Geldes — gerechnet als Lohn der Arbeit — in Segen umzuwandeln, der ihm und seiner jungen Familie untertan. Aufgeregt wie ein Kind in der Geschenkstunde, die jeden hohen Feiertag einläutet, erwartet Sägemann Claus jeden neuen Lohn Tag. Und immer ist er derjenige von wenigen, der als erster und freudigster dem Ausgangstor der Fabrik zustrebt. Den Lohnbeutel fest in der hartschweißigen Faust drückend, geht Herm frohen Schrittes auf seine Frau zu, die mit strahlenden Augen ihren Mann am Fabriktor erwartet. Und ohne sich im geringsten um andere Männer und Frauen zu kümmern, höchstens mal kurz und freundlich nach hierhin oder dorthin grüßend wandern die beiden ihren üblichen Lohn Tagsweg in die Stadt hinein.

Erst wird das Nötigste, dann, wenn auch nur etwas, Unnötiges gekauft. Zum Schluß suchen die beiden noch eine der vielen Arbeiterwirtschaften auf. Er trinkt hier seine drei guten Biere, und sie ihre starke Tasse Bohnenkaffee. Zwischen durch laufen sie still und zufrieden der Musik, die der Mund eines großen Radios aus dem fernen Amerika in die kleine gemütlich verräucherte Aneignung kauft.



Aus unseren Werken



Vom Deutschen Saar-Sängertag

Das in Saarbrücken geplante Saarsängertag hat die Regierungskommission des Saargebietes, Herr Knox, verboten, aus Angst, das Erscheinen zahlreicher Sangesbrüder aus dem Reich werde Anlaß zu einer machtvollen Rundgebung für das Deutschtum der Saarländer und für ihre Rückkehr zum Reich geben.

Trotzdem infolge dieser unverständlichen Stellungnahme erst in letzter Stunde den Sangesbrüdern aus dem Reich Nachricht zugehen konnte, wurde es dank des zähen Willens aller Beteiligten, den entgegenstehenden, scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten zum Trotz ermöglicht, zu dem für Saarbrücken vorgesehenen Zeitpunkt ein Sängertag in Trier, der alten Kaiserstadt an der Mosel, abzuhalten.



Auch unser Werksgefangverein war mit einer Fahnenabordnung als einziger Verein aus Westfalen vertreten. Er hatte die Ehre, an der Spitze der 15 000 in Trier erschienenen Saarsänger (von insgesamt 18 000 Saarsängern) zu marschieren und so der Ründer der Zusammengehörigkeit der Brüder aus den Hüttenrevieren des Saargebietes mit denen aus den Hüttenrevieren des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets zu sein.

Unser Bild zeigt unsere Fahnenabordnung nach dem Vorbeimarsch an der Bundesleitung. Im Hintergrund die Porta nigra, dieses ehrwürdige Zeugnis aus längst vergangener Zeit, als die Römer aus Trier einen Mittelpunkt ihrer Macht und ihrer Kultur gemacht hatten. E.

Kampf dem Ramsch — auch beim Spielzeug!

In dem herrlichen Dortmunder „Haus der Kunst“ werden, nachdem die „Herbstausstellung Dortmunder Künstler“ es verlassen hat, bereits wieder neue emsige Vorbereitungen getroffen, nunmehr für die große Dortmunder Spielzeugausstellung mit Krippenschau, die von der Stadt Dortmund und dem Institut für Deutsche Wirtschaftspromaganda veranstaltet wird und vom 30. November bis zum 18. Dezember einen Anziehungspunkt ersten Ranges bieten wird. Fängt sie doch den ganzen Reiz vorweihnachtlicher Freude wie in einem Brennglas ein: Krippe und Spielzeug, Symbole des erlösenden Gotteskinds und aller kleinen Menschenkinder, denen das Weihnachtsfest das Schönste des Jahres ist.

Wir begrüßen die Wiederbelebung oder Förderung des Krippengedankens, der in den jüngeren Jahrzehnten gegenüber dem Lichterbaum in den Hintergrund getreten war, als Ergänzung des äußeren festlichen Bildes — in dessen Mittelpunkt natürlich der Baum bleibt — von Herzen. Der religiöse Gehalt bleibt hier selbstverständlich außerhalb jeder Betrachtung. Aber auch die übrige Symbolik der Krippe, die Dreieit der Eltern mit dem Kinde, der das deutsche Gemüt so warm ansprechende Ausdruck der Geborgenheit, die dem Verstand des kindlichen Betrachters so gemäße Art der schlichten Verehrung durch die Randfiguren — alles das macht die Krippe zu einem Christfestattribut, das jede Verbreitung und Förderung verdient. Vor allem, wenn es auch noch in einer künstlerisch vollendeten Ausführung erscheint. Das aber wird in der Krippenschau im „Haus der Kunst“ durchweg der Fall sein. Sie wird in künstlerischer Vollendung in Mustern bester deutscher Volkskunst alte Freunde des Krippengedankens begeistern und viele neue hinzugewinnen.

Die hohe Aufgabe einer stillen, aber eindringlichen Kunsterziehung aller deutschen Volksgenossen, der das Dortmunder „Haus der Kunst“ ja geweiht ist, wird aber als Leitmotiv unsichtbar auch über der Spielzeugausstellung stehen. Sie ist keineswegs nur für die Kinder gedacht, so gern diese die Eltern auch begleiten mögen und so hell gerade sie die Schau auch bejubeln werden. Im Gegenteil, gerade den Eltern wird hier durch das angenehme Mittel einer vergnüglich anzusehenden Schau in schlichter Form ein Unterricht in der Bewertung von Spielsachen überhaupt geboten, wie er anschaulicher kaum gedacht werden kann. Denn bestes deutsches Kunstgewerbe und deutsches Kunsthandwerk sind hier vereinigt, um den Begriff „Gutes deutsches Spielzeug“ in immer neuen Formen und Ab-

wandlungen in Beispielen zu unterstreichen. Gutes Spielzeug ist keineswegs etwa das komplizierteste und deshalb auch teuerste; im Gegenteil, es ist alte Erfahrungstatsache, daß ein Kind eines Spielwerks, an dem alles vollendet ist, daß für seine schaffende und in doppelter Bedeutung „spielende“ Phantasie kein bißchen Betätigungsmöglichkeit mehr bleibt, recht bald müde wird. Andererseits soll die also zu fordernde Schlichtheit des Spielwerks aber doch auch wieder dem Kunstsinne entsprechen, ja, es soll diesen anregen und schulend weiterbilden. Damit aber haben wir den Kern dieser Ausstellung gefunden: Von überzüchteter Ueberfeinerung ebenso weit entfernt wie von jenem Ramsch, mit dem Teile der Industrie immer noch den Weihnachtsmarkt belästigen, sollen die Ausstellungsobjekte, die nur nach Ueberprüfung von künstlerischen Fachleuten die Schwelle des „Hauses der Kunst“ passieren dürfen, den hohen Stand guten deutschen Spielzeugs verkünden. Aber in diesen beiden wichtigsten Polen erschöpft sich der vielgestaltige Inhalt dieser Ausstellung immer noch nicht. Die Dortmunder Schulen und einige Wohlfahrtseinrichtungen größerer Werke bieten ferner noch eine Sonderchau selbstgebastelter Spielzeugs, aus der in dieser heimlichen Vorweihnachtszeit eine Fülle von Anregungen zu eigener Betätigung auf Eltern, Verwandte, Erzieher und nicht zuletzt auf die Jugend selber überströmen wird, zumal da diese Abteilung zu bestimmten Stunden die Selbstherstellung von Spielzeug in voller Tätigkeit zeigen wird. Ja — und das setzt allem die Krone auf —, die Spielzeuge können z. T. an Ort und Stelle ausprobiert werden, denn ein besonderer Kindergarten, in dem die Erwachsenen während der Besichtigung die Kinder unter Obhut lassen können, bietet zu eindringlicher Beschäftigung mit dem Spielzeug selber Gelegenheit. Daß die echt weihnachtliche Spielbetätigung mit Handpuppen ebenfalls zu Worte kommt, daß mit anderen Worten also auch für ein Kasperl-Theater gesorgt ist, erscheint nach dem bisher Ausgeführten beinahe selbstverständlich. Auch auf diesem Gebiet, einer der anregendsten, bildendsten und belehrendsten Betätigung der Jugend, die wir kennen, wird mit Spielanleitung, mit Ratschlägen für die eigene Anfertigung von Puppen und für den Bau eines eigenen Kasperl-Theaters Werkunterricht erteilt werden.

Die Ausstellung wird täglich von 9 bis 18 Uhr im „Haus der Kunst“ geöffnet sein. Der Eintritt kostet für Erwachsene allgemein 30 Pf., Samstags und Sonntags 20 Pf., für Schüler und Kinder 10 Pf.

Kinderhände

In tiefer Nacht, im Schlummer schon,
Da bin ich aufgewacht.
Ein Kindesstöhnen, angst und bang,
Das hat mich wach gemacht.

Ein Händchen sah ich heben
In tiefe Nacht hinein,
Und in dem Laut ein Beben
Schnitt in die Seele mein.

Da wurde Finsternis zur Sehnsucht
Ins Wunderland hinein,
Nach Blumenduft
Und Sommerjonnenschein.

Das Händchen sah im Spiel ich
Nach schönen Dingen greifen,
Und etwas stimmte froh mich,
Im Geiste sah ich's reisen:

Ernst Gisy, Werksdruckerei.

Advent und nahe Weihnachtszeit —
Der Tannenbaum im Licht.
So nah' bist du nun, Christ,
Wem es an Trost gebricht.

Kinderhände werden froh sich heben,
Und Freud' wird in den Augen sein.
Das Wunderland wird zum Erleben,
Mit Kindern wandern wir hinein.

Bilder von unseren Mitarbeitern



K. Boenke

Blumen

Tischzeichnung von K. Boenke

★

Links:

Die Ebernburg bei Münster am Stein. Die Burg Franz v. Sickingens, auf der er Ulrich v. Hutten Zuflucht gewährte

Aufnahme von Dipl.-Ing. Schomhardt, Elektr. Betrieb, Werk Dortmund



Links:
Wasserjoch „Westerwinkel“
im Münsterland
Aufnahme von F. Berken-
kampfer, Rechnungs-
prüfstelle

★

Rechts:
Grönebach / Hochsauerland
Aufnahme von Hornig,
Masch.-Betrieb, Werk Dort-
mund



Rechts:
Am Bodensee
Bleischnitt von Ernst Gisy,
Werkdruckerei

★

Unten:
Blumen
Tischzeichnung von K. Boenke



K. Boenke



Rechts: Rathaus in Michelstadt (Odenwald)
Aufnahme von Dipl.-Ing. Schomhardt, Elektro-Betrieb,
Werk Dortmund



Erlebnisse, die in Erinnerung bleiben

Von Wilhelm Simon, Rechnungsprüfstelle

Da gute Beispiele ihre Wirkung nicht verfehlen, will ich von einigen Erlebnissen aus alter und neuer Zeit erzählen, aus denen man eine gute Nutzenwendung ziehen kann.

Es war an einem wundervollen Sonntagmorgen — zu einer Zeit, als die Feuerwehr noch durch Signalhörner zusammengerufen wurde. An diesem Sonntagmorgen, der mir Anlaß zu einem Spaziergang in Gottes schöner Natur gegeben hatte, ertönte das Feuerhorn. Ein Groß-



Burg und Dom zu Limburg a. d. Lahn
Aufnahme von Wopel, Patentabt.

feuer war aber für Dortmund immer ein Ereignis. Von doppeltem Interesse für mich war gerade dieses Feuer, weil es auf der Union ausgebrochen war. Sofort eilte ich dorthin. Jedoch alle Eingänge waren gesperrt. Aber trotz der Sperre verstand ich es, mir auf einem anderen, sonst nicht üblichen, Wege Eingang zu verschaffen. Die Modellschreinerei stand bei meiner Ankunft in hellen Flammen, so daß sowohl die Werksfeuerwehr als auch die Bürgerfeuerwehr voll auf zu tun hatten. Ich war vielleicht fünf Minuten zugegen, als auch schon der damalige Generaldirektor zur Stelle war, aber nicht, um etwa die Führung der Löscharbeiten usw. zu übernehmen, die ließ er in bewährten Händen, sondern um jede erdenkliche Hilfe und Erleichterung für die sich aufopfernde Mannschaft anzuordnen und um hier und da

selbst Hand anzulegen, während das Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannte.

Erkennen kann man aus diesem Ereignis das gute gegenseitige Verstehen und das beiderseitige Interesse für die Erhaltung der Arbeitsstätte, also

Werkverbundenheit und Hilfsbereitschaft.

Es kommt vor, daß tödlich verlaufende Unglücksfälle nicht dem Umfange, sondern der Art nach, besonders grausig wirken. So war es auch, als eines Tages meine Obliegenheiten einen Gang durch den Betrieb notwendig machten. Da eilten plötzlich von allen Seiten die Arbeiter einer bestimmten Stelle zu. Es war ein Unglück geschehen. Einem Arbeiter war von einem Hüttenzug der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt worden. Kurz nach diesem Vorfall erschien der Hüttendirektor. In seinem Mitgefühl für den verunglückten Arbeiter ließ er es sich nicht nehmen, hilfsbereit die Sorge für die Hinterbliebenen über das sonst übliche Maß hinaus selbst in die Hand zu nehmen. Man erkennt aus diesem Vorfall ebenfalls deutlich die

Werkverbundenheit und Hilfsbereitschaft.

Es ist noch gar nicht lange her, da hatte ein Meister Dienstjubiläum. Seine Mitarbeiter, seine Freunde, sein Betriebschef und auch sein Betriebsdirektor waren gekommen, um ihn als Jubilar zu ehren. Nicht kurz und sachlich, nein, sie ließen sich Zeit, um sich mit dem Jubilar aufrichtig zu freuen. Der Betriebsdirektor war dann aber auch inmitten seiner Arbeiter zu sehen, wie er mit ihnen trank, und als das Lied ertönte: „O wie lieblich ist's im Kreis“, verfehlte er nicht, mit einzustimmen. Es war ein Bild schönsten Einvernehmens zwischen Führer und Gefolgschaft, ein Bild von

Werkverbundenheit und Kameradschaftsgeist.

Nun noch ein Vorfall, der zwar nicht die Hütte betrifft, an dem aber zwei Union-Arbeiter beteiligt waren. — Kam da eines Morgens in aller Frühe bei noch gänzlich unbelebter Straße ein kleiner Lieferwagen angest, der unverständlicherweise in demselben Tempo in eine Nebenstraße eingelenkt wurde. Der Fahrer dachte vielleicht, einer Umsturzgefahr durch eine polizeiwidrig große Rechtskurve ausweichen zu können, aber schon legte sich der Wagen mitsamt dem Fahrer an der linken Ecke der Nebenstraße in einem eleganten Schwunge auf die Seite. Von zwei radfahrenden Arbeitern, die zur Union wollten, sprang der eine sofort hilfsbereit ab, während der andere rief: „Griß, laß ab, wir müssen pünktlich sein.“ Doch Griß antwortete: „Albert, hier gilt zunächst eine größere Pflicht. Wir müssen dem Verletzten helfen.“ Etwas beschämt stieg nun auch Albert ab, und mit vereinten Kräften war bald alles wieder in Ordnung gebracht. Glück im Unglück! Außer einigen Hautabschürfungen und blauen Flecken hatte der Fahrer keinen Schaden gehabt. Bei diesem Vorfall wirkte auch nach außen der an der Arbeitstätte gepflegte

Kameradschaftsgeist und die Hilfsbereitschaft.

Die Lichter brennen!

Von H. Baus, Werk Hoerde

Wenn die Sonne, die große Glühlampe unserer Erde, hinter graue Wolkenwand versinkt, und es zu dämmern beginnt, dann begeben sich eilends die Lampenwärter von Station zu Station, und wenige Handbewegungen bringen Ersatz in Werkstätten, Betriebe, Werksgebäude. Die Helle des Lichtes erstrahlt von hohen Lichtmasten, Dachbindern; ein Zeugnis für die Fähigkeit des menschlichen Geistes.

So wohlthuend, vollendet die gegenwärtige Beleuchtung in Büros und Betrieb von den Kameraden empfunden wird, so wissen doch nur die älteren sie restlos zu würdigen, da sie die kümmerlichen Verhältnisse früherer Zeit miterlebten. Eine Kette jahrzehntelanger Verbesserungen zeichnet den Weg der Lichttechnik. Sie hat Schritt gehalten mit der Maschinen- und Hütten Technik bis zum hochentwickeltesten Stand heutiger Tage.

Die ältesten Werker und Beamtenveterane wissen noch von einer Zeit, da spärliche Petroleumlichter den Arbeitsplatz belichteten und mancher Vorgesetzte bei eingetretener Dunkelheit sein Laternchen vor der Brust trug. Dann kam das Gaslicht auf, anfangs unvollkommen; der Gasstrumpf und die Starklichtbrenner folgten. Als später die Dynamomaschinen und Elektromotoren erfunden waren, wurde bald das effektvolle elektrische Licht in den Dienst gestellt. Auch hier war ein langer Weg der Entwicklung vom Bogenlicht über die Kohlenfadenlampe bis zur heutigen hochkerzigen Drahtglühlampe. Der hochgesteigerte Arbeitsprozeß in allen Industriezweigen wird erst ermöglicht durch die Hilfe des modernen Lichtes. Es bedurfte des Scharffinnes bedeutender Männer der Stirn, unsere Glühlampe, wie sie heute ist, zu schaffen. Wenn sich allabendlich über die Werke ein Lichtmeer ergießt (auf den Hoerder Werken leuchten etwa 2000 hochkerzige Glühlampen, ferner dieselbe Anzahl mit 15 bis 200 Kerzen, insgesamt eine Lichtfülle von zwei Millionen Kerzen), so kann ein stolzes, frohes Bewußtsein unsere Schaffensfreude erhöhen: Die Erinnerung an jene Männer, deren Schaffen vielen Volksgenossen auch den Lebensunterhalt gewährt in der Herstellung der Glühkörper und notwendigen Lampen vielseitigster Ausführung, und die wohlthuende Empfindung des Lichtes bei unserer Betätigung. Da ertönt wortloser Dank im Bewußtsein: Die Lichter brennen!

Christfest und schenkender Wille

Von H. Endrikat, M. B., Walzwerk I, Werk Dortmund

„Hineinwachsen“ sollen wir in unsere Weihnacht, die uns ruft, das Erbe unserer Seele in Empfang zu nehmen. Vergessen wir nicht, „Christ“ zu sein, um der Vervollkommnung und göttlichen Wachheit unserer Seele willen. Göttliche Wachheit ist Freude, und diese Freude kann nur bestehen, wenn sie sich fortentwickelt. Wer wirkliche Freude empfängt, der wird wacher und dankbarer. Dank aber ist „Freude“. Das ist der Sinn rechten weihnächtlichen Nehmens und Gebens von Geschenken, Gaben und Gütern. Wer darum jemandem etwas zu schenken hat, der schenke es ihm in und mit der besten Freude seiner Seele, denn diese ist's, die den Wert des geschenkten Gegenstandes ausmacht. Wer nicht mit freudigem Herzen schenken kann, der soll das Seine lieber für sich behalten, denn nichts anderes hat er fortzuschicken als Liebslosigkeit und Mißgunst, Zwiespalt und engherziges Wesen. Schenkender Wille ist immer schöpferisch, und schöpferisch sollen wir sein, wenn wir mit dem Schöpferwillen Gottes im Gleichklang stehen wollen. Diesem Schöpferwillen ist unser Christfest verwurzelt, und in dieser Lebensverwurzelung liegt die Verwirklichung der Christusidee begründet. Wer aber dieser Idee dient und lebt, der ist und bleibt ein „Schenkender“ ...



Leipzig: Relief am Völkerschlachtdenkmal
Aufnahme von Brieger, Buchhaltung, Werk Dortmund

Tatkraft

Von Wilhelm Simon, Rechnungsprüfstelle

Tatkraft bringt Aufbau und Wohlstand oder Vernichtung und Elend, je nachdem, wie der Wille jeweils entscheidet. Der Mensch, der immer schnell und mutig entscheidet und zur Tat greift, wird groß und mächtig durch sich selbst sein. Er unterscheidet sich hierdurch von allen anderen Lebewesen und von jeder leblosen Materie und nimmt infolgedessen eine hervorragende Vorzugsstellung ein. Wie nun die leblose Materie durch die in ihr schlummernde, aus ihrer Ruhe geweckte Energie mächtig wird, so sollen wir durch unseren Willen unseren Körper beherrschen und ihn zum tatkräftigen und zielbewußten Handeln bestimmen. Nur so kann die Tatkraft Gutes vollbringen. Jeder muß das Bestreben haben, seine Tatkraft dauernd lebendig zu halten, um das Ziel, das ihm das Leben gesteckt hat, zu erreichen, das kostet natürlich Ausdauer und viel Fleiß! Stellen wir uns einmal einen terrassenförmigen Berg vor, deren jede höhere Stufe auch höheres, mit gewissen Vorteilen verbundenes Wissen verleih. Den Menschen ist es freigestellt, diesen Berg, der mit beweglichen, aber unsichtbaren, Hindernissen versehen ist, zu ersteigen. Einige kommen nun mit oder ohne Hindernisse bis zur höchsten oder beinahe höchsten Stufe und erlangen somit auch höchstes Wissen. Viele gelangen nur bis zur Mitte des Berges. Wieder andere kommen über die ersten Terrassen nicht hinaus. Entweder hatten diese zu große Hindernisse vor sich, oder sie waren in ihrer Willens- und Tatkraft vorzeitig erschlaft, sie wollten nicht abwarten, bis ihre Spur von Hindernissen frei war. Diejenigen aber, die nicht einmal den Versuch zum Ersteigen des Berges gemacht haben, sind unwissend geblieben und haben deshalb auch nicht den geringsten Anteil an den Vorteilen der Wissenden. Darum muß ein jeder von uns mit Tatkraft und Fleiß seine Schlußziele zu erreichen suchen.

So wichtig nun die Tatkraft schon für den einzelnen ist, so wichtig kann sie aber auch für die Allgemeinheit werden. Die Geschichte lehrt uns, wie oft die Tatkraft eines einzelnen zum Weltgeschehen geworden ist. Denken wir nur an Kolumbus! Er wurde durch seine ungeheure Willens- und Tatkraft zum Schicksalsträger seiner Zeit. Ebenbürtig mit der vorerwähnten, durch zähen Willen hervorgerufenen Tatkraft ist die Tatkraft, die mit Entschlußkraft (hier schnellste Ueberleuna) gepaart ist. Wir wissen alle, wieviel tausendmal das Leben des Mitmenschen von der Entschlußkraft eines Arbeiters eines Chirurgen oder das Wohlergehen der Allgemeinheit von der Entschlußkraft eines Wirtschaftsführers eines Feldherrn, eines Staatsmannes abhängt. Bleiben wir mit dem Beispiel an der Arbeitsstätte: Oft genug haben wir in der Hüttenzeitung gelesen, wie ein Arbeiter durch seine Entschlußkraft seinen Arbeitskameraden vor Unheil bewahrt hat. Ein solcher Mensch hat seine Tatkraft in den Dienst einer echten Kameradschaft gestellt, er hat sie geübt und nachahmungswürdig gemacht.

Möge uns allen immerdar das eine Ziel vorschweben: Tatkraftig und entschlußkräftig zu sein, wenn es gilt den Kameraden zu helfen, wenn es gilt für Volk und Vaterland einzustehen. So wird dann durch die Tatkraft nur Gutes und Edles erreicht, zum Segen des einzelnen und der Allgemeinheit.

Am Ofen II

Von Carl Boenke, Blechwalzwerk,
Werk Hoerde

Der Türzieher Emil Steffen riß die Ofentür auf und rief dem Blockfahrer Klaus Klutenkopf zu: „280 Kilogramm Union-Baustahl!“ Der erste Schweißer Justus Herz piffte durch die Zähne und spuckte einen Priem auf den vorbeifahrenden Block. „Das fehlt noch“, sagte er zu Steffen, „Union-Baustahl, da können wir man gleich Feierabend machen.“ Er schaute auf den Auftragszettel. „Na, das kann heiter werden, achtzig Stück Drei-Millimeter-Bleche, saubere glatte Walzung.“ Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und drehte dann mehr Gas drauf. Obermeister Kniffig kam auf ihn zu: „Langsam ziehen, immer nur einen Block. Die Brocken sind nicht warm genug.“ Herz

sagte gar nichts, spuckte nur einen Priem seitwärts, ergriff dann die Ofenspiße und kantete einen Block im Ofen.

Der Türzieher kam von Ofen I herüber und wollte eben die Tür ziehen, als es plötzlich irgendwo einen überlauten Knall gab. Herz, der die Spiße in den Ofen führen wollte, ließ sie fallen und rannte los. War es Schicksal, war es Bestimmung, die Spiße war Hannes Kümmerl, dem zweiten Schweißer, auf die Zehen am rechten Fuß gefallen. Fluchend und schimpfend tanzte er auf einem Fuß umher. Emil Steffen lachte, lachte und prustete. Herz hatte sich wieder eingefunden, ängstlich nach allen Seiten schauend, ob es auch nicht noch einmal „knallte“. Schweißer Herz, das muß nun aber auch gesagt sein, war ein etwas ängstlich veranlagter Mensch. Ob es plötzlich irgendwo knallte, zischte oder piffte, Herz war auf dem Sprung.

Mit Kümmerls Fuß mußte es noch gut abgegangen sein, man merkte es an seinem Schmunzeln. Daß er Herz mit allen möglichen „lieben“ Rosenamen bedachte, und arg hinkend daherhumpelte, war nur, um ihn noch mehr in Angst zu jagen.

Obermeister Kniffig kam daher: „Was ist denn los hier? Zieht die Brocken raus, die Walze läuft leer.“ Mit der „Knallerei“ hatte man

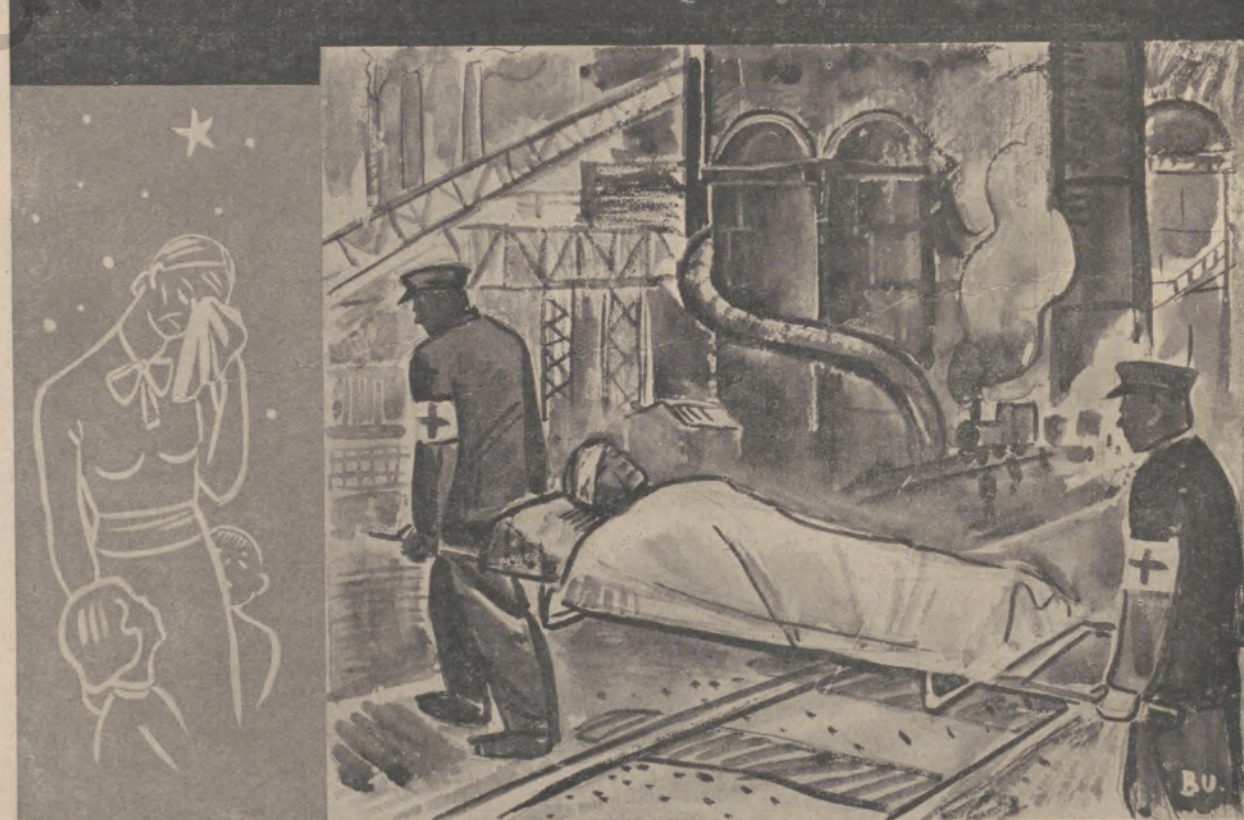


Mein schön
das Weihnachtsfest
im Familienkreis!



Winterabend

Wenn es nur Dunkelheit im Brunnensaal und Leben muß!



Dies Bild soll ein Appell sein, sowohl an den Familiensinn der Gefolgschaft, durch erhöhte Aufmerksamkeit Unfällen aus dem Wege zu gehen, als auch an die Betriebe, durch Beseitigung von Gefahrenquellen aller Art Unfallmöglichkeiten zu beseitigen.

H-Zentrale für Unfallschutz

vergessen, einen Block zu ziehen. Da kamen die beiden Vorwalzer auch herbei, um zu sehen, ob der „Knall“ was Ernstliches angerichtet hätte. Aber es ging wieder alles seinen geordneten Gang. Klutenkopf fuhr den Block zur Walze. Herz kante einen neuen Block und der verschmiedt schmunzelnde Kummel warf den erhitzten Blockhaken in den Kühltrog. Ueberhaupt klappte es jetzt fabelhaft. Die Blöcke waren weiß erhitzt und ließen sich an der Walze gut strecken. Nach eineinhalb Stunden waren die achtzig Block „Union-Bau Stahl“ fertig gewalzt. Daß es besonders gut geklappt hat, merkte man an dem vergnügten Schmunzeln des Obermeisters und an den beiden Schweißern von Ofen II, Herz und Kummel, die eben im Begriff standen, einen Tausch untereinander abzumachen über „Blaue Odenwälder und Industrie“, gelblich, Mustererte.

Prämien für Auffindung fehlerhafter, in Betrieb befindlicher Ketten Achtung!

Auch in diesem Jahr wollen wir denjenigen unserer Gefolgschaftsmitglieder, die uns in der Vernichtung von „Unfallstiftern“ unterstützen, eine kleine Weihnachtsfreude bereiten.

Waren es im Vorjahr schadhafte Leitern, so sollen in diesem Jahr fehlerhafte Ketten aufgefunden werden, die dann durch Entfernung aus dem Betrieb keinen Unfall mehr herbeiführen können.

Wer einen solchen Kettenstrang unserem Meister Rütke meldet — für dieselbe Rette natürlich nur der erste Melder — erhält vor dem Weihnachtsfest ab 22. Dezember gegen eine Bescheinigung bei unserer Konsumanstalt ein halbes Pfund guten Pfeifentabak oder wahlweise eine Ware im gleichen Wert.

Um etwaigem Mißbrauch vorzubeugen, teilen wir mit, daß die zur Prämierung zugelassene Rette durch Stempelung kenntlich gemacht wird. Wir betonen ausdrücklich, daß nur in Betrieb befindliche Ketten (keine Schrottketten) in Betracht kommen.

Schlußtermin für die Meldungen ist der 21. Dezember 1934.

H-Zentrale für Unfallschutz

Wichtig für Sportgroßchen-Sammler

Ich bitte alle Sportgroßchen-Sammler die bis jetzt gesammelten Sportgroßchen bei mir abzugeben, da ich nur noch bis Ende d. M. berechtigt bin, für zwei halbe bzw. einen ganzen Sportgroßchen, gleich welcher Nummer und Serie, jedes gewünschte Sportbild abzugeben.

Ab 1. Januar 1935 kann ich nur noch bis auf weiteres für 25 Sportgroßchen, nach Nummer 1 bis 25 geordnet, jedoch ohne Rücksichtnahme auf die Serienbezeichnung, eine vollständige Bilderreihe mit 25 Bildern eintauschen.

Das prächtige Werk „Sport und Staat“, das zum Einkleben der Bilder bestimmt ist und sich als nützliches Weihnachtsgeschenk eignet, kann noch bis zum Feste geliefert werden. Der Preis von 1,80 RM. kann in drei Raten bezahlt werden.

Sportgroßchen-Sammler, faßt diese letzte günstige Gelegenheit noch beim Schopfe und liefert bis zum 31. d. M. die aufgesammelten Sportgroßchen gegen Sportbilder bei mir ab.

Werberat für den Hilfsfonds für den Deutschen Sport
Meher, Abteilung H.-M.

Die neue Lohnpfändungsgrenze

Durch Gesetzesänderung vom 24. Oktober 1934 ist die Lohnpfändungsgrenze mit Wirkung vom 1. Januar 1935

von bisher 165,— RM. auf 150,— RM. monatlich,
von bisher 38,— RM. auf 35,— RM. wöchentlich,
von bisher 6,30 RM. auf 5,80 RM. täglich
und ein Drittel des Mehrbetrages heruntergesetzt.

Der unpfändbare Mehrbetrag erhöht sich, wie bisher, für jede Person, der der Schuldner Unterpfand zu gewähren hat (Chegatte, Kinder pp.) um ein Sechstel, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrbetrages.

Erfolgt die Pfändung wegen gesetzlicher Unterhaltsbeträge, dann finden die vorstehenden Bestimmungen im allgemeinen keine Anwendung.

Lohnforderungen wegen direkter persönlicher Steuern des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts, letztere wegen der Kirchensteuern, können unbeschränkt gepfändet werden, sofern diese Steuern nicht länger als drei Monate fällig sind.

Zur Vermeidung der erheblichen Kosten, die durch Ausklagung der Schuld und Erwirkung des Pfändungs- und Überweisungsbeschlusses entstehen und wegen der damit verbundenen Verwaltungsarbeit der Werke, ergeht an die Gefolgschaftsmitglieder die dringende Aufforderung, ihre eingegangenen Verbindlichkeiten jedesmal unmittelbar mit dem Gläubiger zu ordnen.

In alle, die es angeht!

Von W. Spindeldreier, Altenverwaltung Werk Dortmund

Zerbrochene Flaschen, sonstiges Glas, leere Konservenbüchsen und dergleichen gehören nicht in den Papierkorb. Auch die Putzfrau hat einen berechtigten Anspruch auf deine Rücksichtnahme. Sie wird durch solche unbegreifliche Rücksichtslosigkeit großen Gefahren ausgesetzt.

Beherrzige stets das Sprichwort:

Was du nicht willst, das man dir tu',
Das füg' auch keinem andern zu.

Roscnüberwinterung

Von H. Holleker, Haatl. gepr. Gartenmeister, Abt. Werksaufsicht, Werk Dortmund

Vorbei ist es mit der Blütenpracht im Garten. Mancherlei Arbeiten sind nun vor Eintritt von Kälte und Schnee zu erledigen. Dazu gehört auch der sachgemäße Winterschutz der Rosen. Jedes Jahr wiederholen sich die Klagen von Gartenbesitzern über das Eingehen von Rosen, und immer wiederholen sich die Anfragen, was zur Überwinterung getan werden muß. Zunächst ist auf den Beeten Ordnung zu schaffen, d. h., der Boden soll vorher von Unkraut, die Sträucher selbst sollen von verblühten Blumen und Blattober befreit werden. Zum Abdecken nehme man Tannenzweige, aber kein Stroh oder nassen Dünger. Es sei gleich hier bemerkt, daß es falsch ist, die Rosen früh zu bedecken. Einige Grad Frost sind ungefährlich. Rosen gehen viel weniger durch Kälte, als durch den starken Temperaturwechsel im Frühjahr zu Grunde, wenn tagsüber die Sonne geschienen hat und über Nacht sich Glatteis bildet. Auch mangelndes Lüften im Frühjahr führt häufig zum Eingehen. Man kann behaupten, daß weit mehr Rosen verdorren als erfrieren. Das trifft auch für Stammrosen zu, die mit sogenannten Rosenhauben aus wetterfestem Papier geschützt worden sind. Hier ist das Lüften der Hauben bei entsprechender Frühjahrswitterung eine unbedingte Notwendigkeit. Bei den Stammrosen ist das Eindecken schon etwas schwieriger. Ich vertrete den Standpunkt, daß das Niederlegen nicht unbedingt nötig ist und daß der Schutz ebensogut am feststehenden Stamm erfolgen kann. Allerdings muß der Pfahl dauerhaft sein. Wo man so verfährt, schneide man die Kronen sach- und formgemäß zurück, ziehe die etwa

sperrige Krone mit Bast zusammen und binde dann die Tannenzweige auf, die ihren Halt am Rosenpfahl finden. Der Stamm selbst wird ebenfalls leicht eingebunden. Zu beachten ist allerdings, daß man bei starkem Schneefall die Bast entfernt, um Schaden durch Bruch zu verhüten.

Familiennachrichten des Werkes Hörde

Ein Sohn:

Johann Schmalla, Koferei, am 20. 11. 34 — Johannes; Hermann Schenk, Kessel-schmiede, am 22. 11. 34 — Heinz; Josef Duhme, Martinwerk, am 24. 11. 34 — Friedrich; Anton Holländer, Koferei, am 25. 11. 34 — Lothar; Carl Bornemann, Steinfabrik, am 28. 11. 34 — Karl; Theodor Hendler, Betrieb-Wirtschaftsstelle, am 28. 11. 34 — Wilfried; Heinrich Albert, Bauabteilung, am 29. 11. 34 — Hans; Carl Rohde, Blechwalzwerk, am 29. 11. 34 — Karl; Hermann Retkowi, Thomaswerk, am 1. 12. 34 — Walter.

Mitglieder:

Kofarbeiter Johann Jankowski, am 30. 11. 34.

Angehörige:

Chefrau Scherenarbeiter Friedrich Schulte, am 21. 11. 34; Tochter Gertrud des Josef Strombe, am 23. 11. 34.

Sterbefälle:

Rätselecke

Silbenrätsel

Von Hermann Sagel, Eisenbahn-Abteilung Werk Dortmund

Aus den untenstehenden Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben — beide von oben nach unten gelesen — einen Merkspruch aus dem Unfall-schutzgesetz ergeben. ch = ein Buchstabe.

a — a — an — ans — ba — bach — ban — bes — chlor — cho — dau — de — deth — do — dorf — e — e — e — en — fünf — furth — gau — gie — halt — hi — in — it — ka — kamp — kar — la — lan — ler — mi — mie — na — nau — ne — ner — ni — nis — nus — os — ra — rat — rhein — rump — salz — satz — se — si — sto — tau — ten — tisch — to — u — um — val

1. Stadt in Mittelfranken, 2. Mineral, 3. Teil des Rheinischen Schiefergebirges, 4. Name eines Sonntags, 5. afrikanisches Reich, 6. Reittener Soldat, 7. olympischer Wettbewerb, 8. deutscher Fluß, 9. Hochschule, 10. Solbad in Hannover, 11. Flugzeugbauer, 12. ehemaliges deutsches Herzogtum, 13. kaufmännischer Begriff, 14. Ort in Böhmen, 15. Ort im Regierungsbezirk Minden, 16. Willensstärke, 17. deutsche Landschaft, 18. Südrucht, 19. männlicher Vornamen, 20. neue Sportart, 21. Gestalt aus dem alten Testament, 22. Muse, 23. Anzeige.

Auflösung der vorigen Rätsel

Zahlenrätsel: 1. Hortensie, 2. Edison, 3. Fritz, 4. Leopard, 5. Hering, 6. Ingwer, 7. Torpedo, 8. Loden, 9. Erle, 10. Rose. Anfangsbuchstaben: Heil Hitler!

Silbenrätsel: 1. Delta, 2. Elsa, 3. Ufer, 4. Tivoli, 5. Serum, 6. Concilium, 7. Halle, 8. Dürer, 9. Immenstaad, 10. Elba, 11. Salpeter. „Deutsch die Saar immerdar.“

Wohnungs-tausch

Tausche meine Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossen, gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung, mögl. abgeschlossen. Näheres: Dortmund-Hörde, Entenpotstraße 18, II. Etage.

Suche für sofort oder später eine Zwei-Zimmer-Wohnung

oder drei gegen zwei Zimmer zu tauschen. Dortmund-Hörde, Hermannstraße 119, I. Etage, links.

Bermietungen

Zwei Mansardenzimmer zum Unterteilen von Sachen gegen ein ganz geringes Entgelt zu vermieten. Auskunft durch Hoerder Verein, Werksstr. 417.

Gut möbliertes Zimmer

an zwei berufstätige ordentliche Herren od. Damen (ohne Pension) preiswert zu vermieten. Anfragen unter 1010 an die Bero.-Abt. des Werkes Hörde.

Gepirat helzbares Zimmer

bislig zu vermieten. Näheres: Siemensstraße 1 III. Etage links.

Freundlich möbliertes Parterrezimmer

preiswert zu vermieten, sep. Eingang. Rheinische Str. 137.

Wohnung

im südl. Stadteil (Nähe Hellinshofer Straße, Geymark ob. Voh). Angebote unter H. B. 171 an die Bero.-Abt. des Werkes Hörde.

Altes Ehepaar ohne Anhang, fester Mietzahler, sucht a. 1. 4. 35

Drei-Zimmer-Wohnung. Angebote unter L. B. 187 an das Lit. Büro.

Leeres Zimmer, mögl. abg. abgeschlossen. Näheres:

I. Etage, für ältere alleinstehende Frau gesucht. Angebote unter L. B. 188 an das Lit. Büro.

Berläufe

Parlophon (Marke Orchestrola) mit 34 Platten preiswert zu verkaufen. Soth, Dortmund-Hörde, Steinfühlerweg 59.

Guterhalteneres Parlophon

mit 25 Platten billig abzugeben. Angebote unter L. B. 180 an das Lit. Büro.

Guterhaltener grüner Zimmerofen

billig zu verkaufen. Dortmund-Hörde, Papengasse 4.

Guterhaltener Metall-Baukasten

(„Stabil“) und Heilmittel mit 40 m Film billig zu verkaufen. Dortmund-Hörde, Grauburger Str. 11, I. Etage.

Guterhaltener Straßenrenner

(Holländer) mit Überlegung billig zu verkaufen. Dortmund-Hörde, Schürerstraße 18, I. Etg., links.

Ein Rende-Apparat (Wechselstrom) fast neu, statt 155 RM. für 90 RM., ein Zimmergasofen (Röhrenofen) für 18 RM. zu verkaufen.

Angebote unter L. B. 181 an das Lit. Büro.

Der Weltkrieg in Wort und Bild.

Original-Heeresberichte und -Photos von allen Kriegsschauplätzen, in neun Bänden gebunden, zu verkaufen. Dortmund, Joh. Benninghoser Straße 270, parterre.

Betriebstüchtiges Batterie-Radio-Gerät.

vier Röhren, in schönem Eichenstahl m. eingebautem Freischwinger - Lautsprecher und autem Akku für 25 RM. zu verkaufen, bezgl. Förg. Doppeldehlo für 2,50 RM. Angebote unter L. B. 182 an das Lit. Büro.

Wegen Auflösung des Haushalt folgen die Gegenstände bi li zu verkaufen:

Zwei große Küchenschranke, Wasserschrank, Nüchenschrank, Ausziehtisch, 6 Stühle, großer Spiegel, Bettstelle mit Matratze, Kommode, Plüschgarnitur (Sofa und 2 Sessel), Dortmund-Hörde, Am Remberg 32.

Dampflokomotive mit Wagen und Gleisen.

Bahnhof, Brücken u. Tunnels billig zu verkaufen. Chemnitzer Straße 27, II. Etage.

Guterhaltener Puppewagen.

Zimmerausbau und Belustigungsbaby billig zu verkaufen. Union-Vorstadt, Markt 10.

Parlophon mit 30 Platten u. Leichter motorrad.

146 cm, billig zu verkaufen. Union-Vorstadt, B-Str. 31.

Guterhaltener holländer billig zu verkaufen.

Rheinische Str. 207 a, I. Etage.

Berniedelte Schlittschuhe.

Größe 24 bis 28 (verstellbar), neues Material (Kunststoff), gebrauchtes Herrenrad billig zu verkaufen. Hörde, Timmerstraße 22, I. Etage, links.

Ein fast neues Kino mit Filmen.

eine außerordentliche Dampfmaschine mit Modellen und ein 60 cm langes Schiff billig zu verkaufen. Dortmund, Osnabrückstr. 8 I. Etg. rechts.

Kleiner Zimmerofen

und Kinderportwagen billig zu verkaufen. Besichtigung vormittags bei Herberich, Leierweg 47 a.

Guterhaltener dreiflammliger Gasherd mit Bad-

ofen (Marke Hohmann) für 28 RM. zu verkaufen. Angebote unter W. H. 1, Portier Westfalen.

Kaufladen.

gut erhalten, billig zu verkaufen. M. Liebscher, Schubertstr. 6.

Ein gutes Radio

(2 Röhren) mit Lautsprecher (Marke Darling, Reichardt) zu verkaufen. Fritz Reiten, Dortmund, Norderberg, Adin-Berliner Straße 18.

Zwei bepflanzte Aquarien m. Gläser

100 Liter und 25 Liter (Inhalt) zusammen für 10 RM. zu verkaufen. Goethestr. 11, II. Etg. rechts.

Eigenmäde

(Blumen) modern gerahmt für 25 RM. zu verkaufen. Timmerstraße 10, parterre.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht: Gasherd mit Badvorrichtung, neuwertig, Wassmaschine und Nähmaschine neuwertig. Angebote mit äußerstem Preis unter L. R. 7 an die Bero.-Abt. des Werkes Hörde.

Gebrauchter guterhaltener Seitenwagen

für Motorrad zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 2. 434 an die Bero.-Abt. des Werkes Hörde.

Guterhalteneres Har-

tes Herrenrad zu kaufen gesucht. M. Bernig, Reberhoffstraße 6.

Koffer- oder Tisch-

parlophon evtl. mit Platten zu kaufen gesucht. Angebote unter L. B. 184 an das Lit. Büro.

Guterhalteneres Koffer-Parlophon

zu kaufen gesucht, mit oder ohne Platten. Angebote unter L. B. 186 an das Lit. Büro.

Berschiedenes

Zwei Hände (neu) Dr. Königs Ratgeber in gefunden und Kranken Tagen gegen praktische Zwiebacken (Medizin) od. gegen Literatur (Kaisers) zu tauschen gesucht. Angebote unter L. B. 183 an das Lit. Büro.



Ein Skat zu Hause?

Warum auch nicht? Wenn das Radio so fein spielt und die Flasche Bier auf dem Tisch steht, dann bleibt man gern bei Muttern. Ja, so ein Radio fesselt die Männer ans Haus! Hören Sie sich die neuesten, billigen Geräte von der Funkausstellung doch mal kostenlos und unverbindlich an. Bequeme Zahlungsvereinfachung.

Radio-Kosfeld

Rheinische Straße 156
gegenüber Union-Verwaltungs-Gebäude

RADIO!



Die neuesten Geräte auf bequem. Teilzahlung. Volksempfänger RM. 7.25 Anzahl. Reparaturen und Umbau sowie Modernisieren v. veralt. Geräten. Netzanoden 220 Volt 8 RM. Vor-
jährige Netzempfänger gebraucht und neu äußerst billig.

Radio-Strassert, Dortmund
Schleswiger Straße 14 :: Telefon 37089

ESU Stahl-Betten Schlafzimm. Kinderbetten. Holz- u. Stahlbetten. Katal. frei. Eisenmöbelwerkstatt Suhl/Th.

Bevor Sie Möbel kaufen

besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager.
Es wird Ihr Vorteil sein!

Wilh. Reinking sen.
Hörder Neumarkt

Hörder Radio-Vertrieb

Inh.: Blaufelder & Neumann
Hermannstr. 101 (Tel. 41485)

Liefert sämtliche Radio-Apparate zu günstigsten Bedingungen.
Vorführung kostenlos!
Volksempfänger zu VEW-Raten

Radio-Apparate

alle Fabrikate kaufen Sie vorteilhaft bei

Radio-Bruns

Benninghofer Straße 14 Ruf 41984
Reparaturen, Antennenbau, Akkuladung

Uhren - Optik Moderner Schmuck Glosemeyer

Hörde, jetzt Brückenplatz 3
Brillenlieferant des Höder Vereins

Schokoladen

direkt ab Fabrik
Verwendung von nur
erstklass. Rohmate-
rial wird ausdrück-
lich garantiert.
Sortiment I.
40 Tafeln a 100 g.
8 Tafeln Sahne,
Mokkasahne, Fein-
butter, Vollmilch u.
Vollmilch-Haselnuß
a 21 Rpf., portofrei
gegen Nach-
nahme von RM. 8.40
Sortiment II.
u. 100 g.-a 19 Rpf.
Reichhaltig. Wohlge-
schmack. Preisliste gratis.

Martin Pirsch
Schokoladen-Fabrik
Leipzig C 1

Walnüsse
9 1/2 Pfd. II. Sorte 3.95
9 1/2 Pfd. I. Sorte 4.45
Haselnüsse
9 1/2 Pfd. rd. Sizil. 3.95
Nuß-Frucht-Stangen
50 Stück 3.95
R. E. WASCHK.
Essen 56
Postschließfach III

Kieler Matrosen- Kinder- Anzüge

Kleider und Mäntel
aus woll., leicht., luft-
u. jee-eicht. Qual.
Grat. bemußt. Angeb.
(Unb. Alt., Körpergr.
Staub. ob. Mädchen,
Stand ob. Berufang.)
Marine-Offiz.-Tunika
u. Nachmittags-
Anzüge, Damen-Män-
tel u. Kostüme usw.
Teilzahlung.
Marine-Verandhaus
B. Kreller, Kiel 305.

Rudolf Baer

Dortmund-Hörde,
Hochofenstr. 14/16
25 Jahre Manufakturwaren 25 Jahre
Bettfedern, Damen- und Herrenkonfektion, Berufs-
kleidung
Abteilung Möbel: Schlafzimmer, Küchen, Herde
und Polsterwaren. Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen.
Zahlungserleichterung



Egen's Geschäft

empfiehlt zu Weihnachten:
Opel-Herren-, Damen- und Jugendräder, gute
elektrische Bosch-Anlagen, sowie alle Fahrrad-
Ersatz- und Zubehörteile in Qualitätsausführung zu
den niedrigsten Preisen. Eigene Reparaturwerkstatt
Egen's Fahrradgeschäft
Ruf 34 766 Dortmund, Rheinische Str. 47 Tivoli gegenüber.



Tauringe
echt Gold, Gravur
gratis, sowie moderne
Uhren, Schmuck
und Geschenke.

Uhren-Hübler
Uhrmachermeister
Hörde, Hermann-
str. 128, a. Hüttentor
Für jede reparierte
Uhr ein Jahr Garantie



Ersatzteile, Fahrräder
fabrikneu RM. 30.-, 32.-, 34.-
Ballon RM. 35.-, 36.- und mehr
Teilzahlung gestattet

Fahrradzentrale Wilhelm Voß

Westenhellweg 118

Für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade,
Keks und andere Lebensmittel ist

Tengelmann

KAFFEE-GESCHÄFT

die gute Einkaufsstelle sparsamer
Hausfrauen. — 3% Rabatt in Marken

EDELTON

direkt ab Fabrik
95000 Apparate
bisher verkauft
SCHALLPLATTEN
TEILZAHLUNG



LEO HEINRICH SPROCHMANN
EDELTON GMBH
BERLIN 14, CHAUSSÉE 42
Telefon 50 000 100 000

Stand- Wand- Tisch- uhren

aus erst.
Hand an
Private

Katalog frei!
F. J. Oberfoell
Uhrenfabrikation
Schwenningen/N. 71

Gutscheine!
Zur Einführung einen
prima Füllfeder-
halter (3 Jahre
schriftliche Garantie)
u. eleg. Drehleiste
für nur RM. 1.95 u.
Nachn. Garantie: Bei
Nichtgef. zurückn.
Füllhalter-Zentrale
Garnier, Hageni, W. 82

Möbel

noch besser
und billiger bei
Hüttner

Dortmund,
t. Kampstraße 9
Teilzahlg. gestattet

Werks- Angehörige

Können

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung

kostenlos

aufgeben

Graue Haare?

1. Naturmittel, längst.
1250 g. bei gar. Erfolg.
2. usk. kostent. Schwarz-Rel.
armstadt 12, Inselstr. 25



Diese Netzanode er-
löst Sie vom Ärger
mit Batterien u. ist
im Betriebe billiger!
Unverblind. erhalten
Sie Liste mit 1000
Anerkennungen; wäh-
len Sie in Ruhe, z. B.:
Netzanode m. Hei-
zung (Akk. überfl.),
dito mit Akkulader,
Universalanod. 14 RM
usw. Einmaliger Kauf
fürs Leben! Wir sind
Spezialisten nur für
Netzanoden: Reiche,
langjährige Erfahrun-
gen kommen Ihnen
zugute!

Rotter-Netzanoden
Berlin-Hessenwinkel
Bogenstr. 8, Port. K

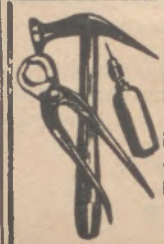


Ja-Backen macht Freude!

Mein Rezeptbuch gibt Ihnen das Gefühl der
Sicherheit beim Backen. Ladenpreis 20 Pfg.
Dr. August Oetker / Bielefeld

Särge

Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbe-
stattungen, Ueberführungen nach u. von allen Orten
Beerdigungsanstalt Heimkehr u. Friede
Inh. Carl Latagahn
DORTMUND-HÖRDE
Hochofenstraße 12 Ruf 41 706



Leder

am billigsten jetzt
Münster Str. 42
Disselkamp

Puppenparadies Dortmund

Marie Sander, Markt 9
Spiel- und Korbwaren
Angezahlte Gegenstände
werden bis zum Fest zu-
rückgestellt.
Puppenreparaturen gut und billig

Stricker-Fahrräder

direkt an Private.
Spezial-Rad mit
Freilauf-Rücktritt
-Bremsen RM. 32.-
Chrom-Katalog
kostenlos, Tgl.
Dankschreiben.
E. & P. Stricker Fahrradfabr.
Brackwede-Bielefeld Nr. 472

Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp.
ger. Pfd. 2.50, kl. Federn mit Daunen
1.-, Halbdauen 5.- u. 5.50, gerein. geriss.
Federn mit Daunen 3.50 und 4.50, hochpr.
2.25, allerr. 6.25, la. Volldauen 7.- u. 8.-.
Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers.
geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inletzte
mit Garantie billigst. Nichtgef. nehme
auf m. Kosten zur. Willy Manteuffel,
Jänsemästerei, Neutrebbin 6116 Oderbr.
Ältestes u. größtes Bettfedern-Versand-
geschäft des Oderbruchs. Gegr. 1852.

Möbelkäufer!

Küchen, Schlafzimmer Speisezimmer
Plüsch- u. Ledersofas, Chaiselongues
Einzelmöbel, sämtliche Einzeilmöbe-
kaufen Sie gut und billig im

Möbelhaus Schäfer

Hörde, Hermannstraße 69
Günstige Zahlungsvereinfachung

Reformhaus

für Kinder- und Krankenernährung
Vegetarische —, Diabetische —
und Rohkost

Irene Thomas, Säuglings-
Dortmund-Hörde, Rathausstraße 6
150 Sort. Heilkräuter, Knoblauch-
saft u. geruchl. Knoblauchbonbons
Nur e. pr. Mittel. Billigste Preise.

Zu den Feiertagen und sonst

kaufen Sie stets gut und
billig ihren Bedarf an Rind-
Schweine- und Kalbfleisch
ff. Wurst und Aufschnitt in

Metzgerei Lathe

Dortmund-Hörde
Alfred-Trappen-Straße 36

Ulster

Paletots

Anzüge

in großer Auswahl zu
niedrigen Preisen, dazu
nach wie vordie bekannte,
bequeme Zahlungsweise

Wettner

Dortmund, Westenhellweg 103

Zu Weihnachten wünscht sich jeder

Schuhe

nur von

Böhmer

Hörde, Hermannstraße 48
Alleinverkauf der Marke SALAMANDER

Wilh. Heumann

Erzeugnisse westfälisch-lippischer Möbelwerkstätten
Chemnitzer Str. 2 Dortmund Fernsprecher 21428
Ausstellung: Beurlaubungsstraße 14, Hof
Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
auch gegen Ehestandsdarlehensschein — Zwanglose
Besichtigung erbeten

Uhren Gold- und Silberwaren Optik

Huldreich Hopfe, Hörde
jetzt: Hermannstr. 70 (Stiftsbrauerei gegenüber)
Lieferant der Betriebs- und sämtl. anderen Krankenkassen

Ihre Radio-Anlage

aus dem größten und ältesten Spezialgeschäft am Platze
Radio-Lüke Hermannstraße 33
Fernruf 41703